

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 "
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supplemente
 werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Citadellengasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 190. Germanstadt, Samstag den 17. August 1901. 117. Jahrgang.

Die Aussichten der Zollvorlage.

Berlin, 13. August.

Der Kampf um den neuen Zolltarif hat begonnen. Freunde und Gegner der geplanten Zollhöherungen rüsten sich zu energischem Vorgehen. Die Freunde der Handelsvertragspolitik sind entschlossen, mit aller Kraft die vorgeschlagenen Zollhöherungen zu bekämpfen, von der Ueberzeugung ausgehend, daß auf der Grundlage des neuen Zolltarifs die Handelsverträge nicht erneuert werden können und die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in unabsehbare Gefahren gestürzt wird. Auf der anderen Seite schüren die Hochschützler und Agrarier auf's eifrigste die Begehrlichkeit, und die unheilvolle Interessenwirtschaft schießt immer üppiger in's Kraut. Der Bund der Landwirthe stellt sich höchlichst unzufrieden, weil angeblich der Zolltarif auch den „beheidensten“ agrarischen Forderungen nicht genügen soll. Es wäre hocherfreulich, wenn es den Herren vom Bunde mit ihrer Opposition gegen den neuen Zolltarif ernst wäre; dann würde die Aussicht wachsen, den Zolltarif zum Scheitern zu bringen. Offenbar aber ist die Tacit der Landwirthe darauf gerichtet, eine agrarische Bewegung zu Gunsten möglichst hoher Zölle in Gang zu bringen, um der zu erwartenden Volksbewegung gegen den Zolltarif die Stange zu halten und zu verhindern, daß unter dem Einfluß der Kundgebungen aus Conjugententrieben die im Entwurf vorgeschlagenen Zollsätze auf Agrarproducte ermäßigt werden.

Die Aufmerksamkeit von hien und drüben ist zunächst auf die Einzelregierungen gerichtet. Bei der Veröffentlichung der Zollvorlage ist von der „Reichsleitung“ selbst betont worden, daß der Entwurf noch kein definitiver sei und somit die Möglichkeit von Abänderungen im Schoße des Bundesraths von vornherein zugegeben. Optimistische Gemüther haben aus diesem Hinweis die Hoffnung geschöpft, es werde die Zollvorlage im Bundesrath noch mancherlei Abänderungen erfahren, so daß wenigstens die schlimmsten Befürchtungen sich als unbegründet erweisen. Wir glauben nicht, daß der Bundesrath wesentliche Abänderungen des Entwurfs beschließen wird. Die hochschützlerische und agrarische Tendenz wird sicherlich beibehalten werden. Die Vorlage geht von Preußen aus, das sich Abänderungen des Entwurfs widersetzen wird; Preußen hat unter 58 Stimmen im Bundesrath 17 Stimmen. Wie Baiern mit seinen 6 Stimmen sich entscheiden wird, steht noch dahin. Auch in Baiern besteht eine starke agrarische Bewegung, welche die Regierung über die Sätze des Entwurfs noch hinaustreiben will, andererseits ist bekannt geworden, daß die bairische Regierung Bedenken gegen wesentliche Theile der Vorlage hegt. Für den Entwurf werden jedenfalls die Staaten mit vorwiegend agrarischem Charakter stimmen, wie Mecklenburg-Schwerin mit zwei Stimmen, Mecklenburg-Strelitz mit 1 Stimme, Sachsen-Altenburg und die beiden Lippe mit je 1 Stimme. Die Stimme Oldenburgs, dessen Landwirtschaft fast ausschließlich Viehzucht treibt, dürfte mindestens gegen die Erhöhung der Getreide- und Futtermittelzölle abgeben werden. In Braunschweig herrscht unter dem Brinregenten Albrecht ein conservatives Regiment, und die beiden Stimmen Braunschweigs dürften auf die preussische Seite treten. Das Gleiche gilt von Sachsen-Weimar (1 Stimme), dessen Regierung gegenwärtig stark agrarisch und reactionär auftritt. Auch die beiden Schwarzburg und die beiden Reuß sind, obwohl sie auch entwickelte Industrie haben, agrarischen Tendenzen geneigt. Gegen die Zollvorlage in der jetzigen Gestalt werden möglicherweise die 4 Stimmen von Sachsen, 4 von Württemberg, 3 von Baden, 3 von Hessen und 1 von Sachsen-Meinungen abgegeben werden und sicher auch die drei Stimmen der Hamstädte. Zweifelhafte ist die Stellung von Sachsen-Coburg-Gotha und Anhalt. Rechnet man zusammen, so ergibt sich, daß im Bundesrath ohne Zweifel mehr Stimmen für den Zolltarifentwurf, als gegen denselben vorhanden sind. Dazu kommt, daß der führende Staat Preußen obnein großen Einfluß auf die Abstimmung der kleineren Staaten ausübt. Bei

Stimmgleichheit gibt die Präsidialstimme den Ausschlag. Sonach erscheint die Hoffnung, daß die Vorlage im Bundesrath eine gründliche Umgestaltung erfahren wird, recht wenig begründet, wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne der vorgeschlagenen Sätze eine Abänderung erfahren.

Wie wird sich nun der Reichstag stellen? Im Reichstag ist eine schützlerische und agrarische Mehrheit vorhanden. Bei den beiden conservativen Parteien wird zweifellos die Mehrheit für die Vorlage der Regierung eintreten. Graf Kintowström hat früher bereits zu erkennen gegeben, daß er mit den Vorschlägen des Grafen Bülow einverstanden ist. Die agrarischen Heißsporne, die der Führung der Herren v. Wangenheim, Hahn und Dertel folgen, werden mit ihren über den Entwurf weit hinausgehenden Forderungen in der Minderheit bleiben. Die Nationalliberalen werden sich, wie gewöhnlich, spalten; die Mehrheit wird für die vorgeschlagenen Zollhöherungen sein. Den Ausschlag gibt das Centrum, das durchaus schützlerisch und agrarisch ist; es wird sich jedenfalls auf der Linie des Entwurfs halten. Die entschiedene Linke ist bei ihrer Gegnerschaft gegen die Zollvorlage in der Minderheit. Aber der Kampf ist keineswegs aussichtslos. Die Linke wird und muß pflichtgemäß verlangen, daß die Mehrheit, die ein derart folgenreiches Gesetz, wie es die Zollvorlage ist, durchsetzen will, bei den Abstimmungen über die einzelnen Positionen auch präsent ist. Der Tarif hat 946 einzelne Positionen, über welche der Reichstag abzustimmen hat. Es ist, wie die Dinge im Reichstag liegen, in hohem Grade zweifelhaft, ob bei den zahlreichen Abstimmungen jedesmal eine beschlußfähige Anzahl aus den Reihen der Freunde der Vorlage zur Stelle sein wird. Wenn die Parteien, welche die geplante Vertheuerung der Lebensmittel und die dem Gemeinwohl drohende schwere Schädigung bekämpfen, auf der Forderung bestehen, daß die Anhänger der Zollvorlage aus ihren Reihen die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Stimmzahl stellen, so treiben sie damit nicht „Obstruction“, sondern erfüllen einfach ihre Pflicht als Wahrer der Volksrechte. Darüber hinaus bietet die Zollvorlage reichliche Gelegenheit, alle geschäftsordnungsmäßigen Mittel bis zum äußersten anzuwenden, um das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern. Ob es dazu kommen wird, bleibt abzuwarten; zu verkennen ist nicht, daß eine solche Obstruction eine zweischneidige Waffe ist.

Jedenfalls muß auch die Regierung damit rechnen, daß der Widerstand gegen den neuen Zolltarif im Reichstage nicht zu überwinden ist. Was dann? Die Handelsverträge, die am 31. December 1903 ablaufen, müssen ein Jahr vorher gekündigt werden. Kommt der Zolltarif, der als Grundlage für neue Handelsvertragsverhandlungen dienen soll, im Reichstage nicht zu Stande, dann werden voraussichtlich deutschseits die Handelsverträge nicht gekündigt werden. Sie laufen dann aber nur auf ein Jahr weiter, der Kampf dauert fort, die wirtschaftliche Unsicherheit, unter der das ganze Erwerbsleben schwer leidet, bleibt bestehen, und ein Ende der Krisis ist nicht abzusehen. Graf Bülow hat, als er Reichskanzler wurde, als sein Programm verkündet: „Nur keine innere Krisis!“ Aber diese Krisis ist da, und noch dazu in Aussicht, daß wir aus der Krisis überhaupt nicht mehr herauskommen. B. Z.

Crispi's Testament.

Crispi hat ein eigenhändig geschriebenes Testament hinterlassen. Er jagt darin, sein väterliches Erbe sei in den Jahren der Verbannung und des füzilischen Befreiungskampfes zu politischen Zwecken verbraucht worden, seine persönlichen Ersparnisse hingegen habe er während seiner Ministerlaufbahn aufgezehrt. Er glaube darum, bei der Liquidation seines noch etwa vorhandenen Vermögens werden seine Forderungen zur Deckung seiner Schulden kaum ausreichen. Auf jeden Fall erinne er seine Frau zur Universal-Erbin. Die Ansprüche seiner Tochter erklärt er durch die ihr bei ihrer Vermählung mit dem Fürsten Linguaglossa gegebene Mitgift für erloschen. Seiner zweiten Frau Rosalie

Montmassion vermachte er eine Leibrente von 3600 Lire, die aus der Gesamtheit des verfügbaren Capitals an erster Stelle zu beheben sei. Autographien berühmter Persönlichkeiten und alle geschichtlich bedeutenden Urkunden, die nicht leicht zu Geld gemacht werden können, werden dem Archiv von Palermo zur Aufbewahrung übergeben.

Diesem Archiv und an dessen Stelle jedem sonstigen italienischen Archiv oder Institut wird das Vorkaufsrecht bezüglich seiner Zeitungs- und Münzensammlung, sowie bezüglich der in seinem Besitze befindlichen Waffen Garibaldi's gewahrt. Zu seinen Willensvollstreckern ernannt er seinen Rechtsgehilfen Giampietro, einen seiner Verwandten, und seinen Jugendfreund Senator Abele Damiani. Ihnen überläßt er die Sichtung seiner Papiere und die Entscheidung, welche davon seiner Frau übergeben, welche vernichtet und welche seinen Erinnerungen angefügt und mit diesen zur Vermehrung des activen Capitals veröffentlicht werden sollen.

Seinen Freunden hinterläßt er als Andenken Gegenstände, die er im Leben getragen. Das Testament wäre nach italienischem Recht null und nichtig, wenn der unglückliche, nach dem Jurelen-Proceß der Gräfin Cellere flüchtige Sohn, den er gänzlich übergeht, Einspruch erhebe. — Nach einer in Italien geltenden lex Cantelli kann die Familie eines Politikers über seinen documentarischen Nachlaß nicht frei verfügen, sondern es müssen die Papiere nach dem Tode ihres Besitzers eine vom Staate angeordnete genaue Durchsicht erfahren, bei welcher Alles entfernt wird, was irgend wie die Interessen und die Sicherheit des Landes tangiren könnte.

Daß es nun in Crispi's Hinterlassenschaft thatsächlich Papiere, respective Aufzeichnungen gibt, welche eine Regierung unter Umständen discret behandelt sehen möchte, das ist mit Sicherheit festgestellt. Seit zwanzig Jahren führte er bekanntlich ein Tagebuch, in welchem er mit peinlichster Sorgfalt Tag für Tag die politischen Ereignisse in seinem Lande zu verzeichnen und mit dem ihm eigenen fargen, scharfen, oft auch mehr als füzimlichen Commentaren zu versehen pflegte. Obno verwahrte er eine ganz große Zahl von auf Staatsangelegenheiten bezüglichen Urkunden, die er in musterhafter Ordnung hielt. Es läßt sich also denken, daß die Regierung ein Interesse an der Durchsicht dieser Memoiren hat, sowie andererseits, daß die Familie vielleicht die Confiscation der ganzen Sammlung zu befürchten hatte. Wie dem „N. W. Tagl.“ gemeldet wird, scheint es, daß Regierung und Familie sich einigen werden, und zwar dürfte mit der Durchsicht der Documente der bereits erwähnte Senator Abele Damiani, Crispi's ältester und treuester Freund, betraut und ihm zur Beihilfe der langjährige Privatsecretär Crispi's, Palumbo Cardella, beigegeben werden.

Admiral Schley vor dem Kriegsgericht.

New York, Ende Juli.

Das Kriegsgericht ist soeben ernannt worden, das über die sensationelle Controverse Sampson-Schley endgültig urtheilen und damit einen Scandal aus der Welt schaffen soll, der nun schon seit länger als drei Jahren immer und immer wieder die öffentliche Meinung beschäftigt hat. Der Streitfall hat mit der Einlegung des Kriegsgerichtes ein Stadium erreicht, wodurch er auch das Interesse europäischer Leser beansprucht; denn es handelt sich hier um den schimpflichen Vorwurf der Freigabe, der Admiral Schley gemacht wird, ein Vorwurf, der ihn schließlich bestimmte, selbst die Einlegung eines Kriegsgerichtes zu beantragen, um sich von dem ihm angehefteten Makel befreien zu können.

Man erinnert sich, daß in der entscheidenden Seeschlacht bei Santiago, die am 4. Juli 1898 stattfand und mit der Vernichtung von Cervera's Flotte endete, der Höchstcommandirende Admiral Sampson zufällig abwesend war — er hatte an dem betreffenden Tage gerade eine

Feuilleton.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.
 (6. Fortsetzung.)

Arthur riß die Geliebte stürmisch an sich und hielt sie lange, lange fest in den Armen.
 „Du weinst? O, keine Thränen, die kann ich nicht ertragen, ich kann Dein liebes, sonniges Gesichtchen nicht betrübt sehen. Wirst Du mich auch nicht vergessen? Wir Dir immer an mich denken, mir vertrauen, nicht glauben, was man Dir auch von mir sagen wird? Versprich es mir! Zum October komme ich zurück, dann sollst Du vor aller Welt meine süße Braut sein.“
 „Ich vertraue Dir, ich glaube an Dich, Du, mein Alles, mein einzig Geliebter! Soll ich aber die langen, langen Wochen nichts von Dir hören, kein Lebenszeichen von Dir haben?“ frug Bertha.
 „Darf ich Dir schreiben?“
 „Mir? nach Hause? Nein, gewiß nicht! Was würden die Eltern sagen; selbst Onkel Rudolf — — —“
 „Onkel Rudolf! — Mir scheint es, als ob das ganze Haus bei Euch sich um ihn drehe; immer Onkel Rudolf, was hat Der dazu zu sagen.“
 „Wie heftig Du bist, Arthur! Er ist so gut, liebt uns Alle so sehr — — — und er ist nie heftig und ein schöner Mann, viel lieber, als Du!“
 „Nun so heirate doch den lieben, schönen Mann, warum denn nicht? — Geh!“ — er schob sie von sich — „ich kann ohne Dich leben!“

„Kannst Du das?“ Sie schmiegte sich wieder an ihn; — „o nein, das weiß ich besser, ohne Deine wilde Hummel kannst Du nicht sein. Bitte, bitte, sei wieder gut, Geliebter!“
 „Weiß Gott, ich könnte für Dich Seele und Seligkeit hingeben, Du kleine Perle;“ er seufzte tief und drückte sie an sich. — —
 „Arthur, kennst Du den Grafen Berko?“
 „Wie kommst Du auf diese Frage, Bertha? Was soll es mit dem Grafen?“ fragte er hastig.
 „Nun, ich dachte, da Du des Verwalters Sohn bist, müßtest Du ihn doch kennen. Papa und Onkel Rudolf sprachen heute von ihm und seinem Sohne und wunderten sich, daß man Beide gar nicht sähe. Kennst Du auch den jungen Grafen?“ Eine dunkle Röthe schloß dem jungen Manne in's Gesicht, rasch drehte er den Kopf um, damit es Bertha nicht sehen konnte. „Zawohl, ich kenne Beide, der alte Herr ist immer lebend und gar nicht zugänglich, er geht nie weiter, als auf die Terrasse des Hauses. Der Graf soll sehr stolz sein,“ bemerkte Arthur.
 „Aber der junge Graf?“ fragte Bertha, „ist er schön, lebenswürdig und auch gut?“
 „Du fragst viel, Liebchen, was geht Dich der junge Herr an?“
 „Ich interessire mich für ihn, ich möchte ihn kennen lernen; er muß ein einlaues Leben führen mit dem alten Herrn, ich wundere mich, daß er die Nachbarn nicht aufsucht.“
 „Dazu hat er wohl keinen Grund, er will — ach, lassen wir ihn doch; er soll verlobt sein und seine Braut nicht lieben. Das geht uns aber nichts an, wir wollen die kurze Zeit unserer Zusammenkunft nicht durch ihn kürzen.“ — Also schreiben darf ich Dir nicht? Wann geht Ihr nach Kissingen?“
 „Ich denke, am 20. August, so hat es Papa bestimmt. Da Onkel Rudolf — — — nein, nicht wieder heftig werden! — nicht zu Minna's Hochzeit kommen konnte, so geht er jetzt mit uns in's Bad. Ich bin sehr froh darüber, Papa sieht oft so leidend aus, will aber nicht krank sein, so daß ich mich fast fürchte, allein mit ihm zu reisen.“

„Das Bad wird ihm gut thun. Komme, ehe Ihr abreist, hierher und sieh' hier in dem hohlen Baume nach, Du wirst von mir einen Gruß drin finden und kannst mir auf demselben Wege sagen, ob Du noch treu zu mir stehst, oder ob der geliebte Onkel Rudolf Dich ganz in Anspruch nimmt,“ sagte er spöttisch.
 „Was hast Du nur, Arthur? Du bist heute anders, wie sonst lange nicht so heiter, so fröhlich.“
 „Wie kannst Du fragen, soll ich Dich doch für lange, lange Zeit verlassen, Du mein Alles, mein süßes, süßes Lieb!“
 Lange, lange saßen sie auf der Bank, sie hatten sich so viel zu sagen, so viele Pläne zu machen. Sie achteten nicht darauf, sahen nicht, daß die Schatten länger wurden, daß es bereits dämmerte. Endlich sprang Bertha auf. „Mein Himmel, Arthur, es ist ja fast dunkel, ich muß nach Hause, was werden die Eltern sagen.“
 „So lebe denn wohl, mein Liebling! Lebe wohl, denke an mich und Deinen Schwur; mir gehörst Du, ich komme, Dich für mich zu fordern!“
 „Arthur, was hast Du nur, laß mich gehen, ich fürchte mich, O, mein Gott, wie werde ich ohne Dich leben können!“ Noch eine Umarmung, ein Kuß — und sie flog davon, keinen Blick landte sie zurück, sie fühlte, daß sie dann die Kraft nicht haben würde, ihn zu verlassen.
 Arthur sah ihr nach, so lange er noch einen Schein des hellen Abendens erblicken konnte, schlug dann die Hände vor das Gesicht und warf sich in das Gras. „Verloren, für immer, verloren! Verräther! Treulofer! Ich kann sie nicht aufgeben! Lieber will ich mein Wort brechen und Allem entsagen, als das ganze Leben unglücklich sein! Unglücklich! Werden wir es nicht Alle? — Sie, die mir verlobt ist und die ich heiraten muß, mit dem Bilde einer Anderen im Herzen! — Bertha, die ich liebe, die ich nicht lassen kann! — Mein Vater! Ha! Darf ich ihm seinen heißesten Wunsch unerfüllt lassen? — Legte es mir die Mutter auf ihrem Sterbebette nicht an's Herz, ich solle suchen, ihm die Mittel zu verschaffen, daß er wieder mit dem alten Glanze

sehr wichtige Konferenz mit dem Befehlshaber der Landarmee —, so daß der damalige Commodore Schley das Commando des Geschwaders zu führen hatte. Während aber ein Theil der Presse, allen voran die deutsch-amerikanische, infolge dessen Schley den alleinigen Ruhm für den großen Erfolg vindicirte, widerlegte sich dem nicht nur der größere Theil der Presse, sondern es wurden sogar schon bald nach der Schlacht verschiedene Stimmen laut, die Schley der größten Pflichtwidrigkeit beschuldigten und deshalb auch den Ruhm für den glänzenden Ausgang der Schlacht allein Sampson zusprachen, der alle Maßnahmen für sie getroffen hatte.

Wie aus einem kürzlich veröffentlichten Buche über den spanischen Seekrieg hervorgeht, sind die speciellen Anklagen, die gegen Schley erhoben werden, folgende:

1. Er soll mehrere Tage (nämlich 21. bis incl. 24. Mai) zwecklos vor Cienfuegos gelegen und die ihm auftragene eilige Fahrt nach Santiago, um Cervera abzuweichen, in unverantwortlicher Weise verzögert haben;
2. soll er am 28. Mai, nachdem er endlich vor Santiago angelangt war, seinen Posten, auf dem ihn Ehre und Pflicht auszuhalten geboten, unter nichtigen Vorwänden verlassen haben;
3. soll er den Angriff auf die den Hafen von Santiago verlassende Flotte Cervera's in so furchtbarer Weise entrikt haben, daß er damit den umfangreichen und kühnen Vorbereitungen, die Sampson getroffen hatte, in keiner Weise entsprach;
- endlich 4. soll Schley in der Schlacht selbst, um sich aus dem Bereich der feindlichen Kugeln zu retten, eine bedenkliche Rückzugsbewegung mit seinem eigenen Schiffe, der „Brooklyn“, ausgeführt haben, so daß er dadurch die „Texas“ nahezu in den Grund bohrte. Erst außerhalb der feindlichen Schußlinien sei er vermittelst einer „Schleife“ wieder in die Schlachtordnung eingebogen und habe sich an der schließlichen Vernichtung der müthig angreifenden Spanier beteiligt.

Schley hat auf diese Anklagen durch Interviews und Briefe sich etwa in folgender Weise vertheidigt:

1. habe ihm der von Sampson mit den befreundeten Cubanern verabredete Signalcode gefehlt, der es ihm ermöglicht hätte, sich sofort darüber zu vergewissern, ob Cervera etwa in Cienfuegos verborgen war; die negative Feststellung in Bezug auf diesen Punkt habe deshalb so lange Zeit beansprucht und die Fahrt nach Santiago verzögert;
2. sei der temporäre Rückzug von Santiago auf Grund eines Briefes Sampson's erfolgt, der aussprach, daß Cervera entweder in Cienfuegos oder aber in Havana einlaufen würde. Außerdem habe es an Kohlen gemangelt, und das „fliegende Geschwader“, das er selbst commandirte, sei allein nicht stark genug gewesen, um den Kampf mit Cervera aufzunehmen;
3. habe die „Brooklyn“ sich nicht furchtlos, sondern so hervorragend an der Schlacht beteiligt, daß sie die meisten Beschädigungen von spanischen Kugeln, aber auch die meisten Treffer aufzuweisen hatte;
4. wäre die so herb getadelte „Schleife“ der „Brooklyn“ das entscheidende Manöver des ganzen Kampfes gewesen. Hätte er diese Bewegung unterlassen, so wäre die „Brooklyn“ leicht zwischen das Feuer des Feindes und der eigenen Schiffe gerathen und hätte dem Capitán Conca, Commandant des spanischen Kriegsschiffes „Teresa“, die erwünschte Gelegenheit gegeben, die „Brooklyn“ zu rammen und so den amerikanischen Erfolg durch den gewaltigen Verlust eines Prachtschiffes zu verringern. Es ist für den Außenstehenden natürlich ganz unmöglich, sich ein Bild davon zu machen, wie weit Anklage und wie weit Vertheidigung mit ihrer Sachdarstellung Recht haben. Läge die Sache vollkommen klar, so würde man offenbar in Washington nicht drei volle Jahre verzögert haben irgend einen entscheidenden Schritt in der Sache zu thun. Andererseits hat diese Verzögerungspolitik keineswegs zur Folge gehabt, die peinliche Erörterung der ganzen Streitfrage überhaupt zu erparen. Im Gegentheil ist sie durch einen höchst ärgerlichen Zwischenfall jetzt doch unvermeidlich geworden.

Der letztere bestand darin, daß ein gewisser Maclay, der als Kriegscorrespondent in Cuba gewesen war, die oben schon erwähnte Geschichte des spanischen Seekrieges veröffentlichte, in der er Schley in den denkbar schroffsten Weise angriff und moralisch zu vernichten suchte. Diesen Angriff konnte aber Schley um keinwillen nicht ignoriren, weil das Buch bei der Marineakademie von Annapolis officiell als Lehrbuch eingeführt werden sollte!

So werden wir denn schon in einigen Wochen einen Sensationsproceß ersten Ranges sich vor einem Kriegsgericht abspielen sehen, das unter dem Voritze des ältesten Admirals Dewey etwa Mitte September zusammentreten wird. Niemand kann offenbar eine Vorhergabe wagen, wie dieser Proceß etwa ausgehen dürfte, der keinesfalls der amerikanischen Marine zur Ehre gereicht.

Der Tod Crispi's hat in der Pariser Presse nochmals den ganzen grimmen Haß ausleben lassen, den sein Name seit Jahrzehnten, insbesondere seit der Gründung des Dreibundes, in Frankreich erweckt. Man sucht in allen Necrologien vergebens nach einem einzigen herzlichen Wort. Der „Figaro“ meint, Crispi sei allerdings von großem Patriotismus befeuert gewesen. Aber selbst diesen Patriotismus habe er bis zum Widersinn übertrieben. — Der „Matin“ findet, daß Crispi ein kleiner Geist war, der Bismarck wie ein Affe nachahmte, ohne eine einzige der großen Eigenschaften des großen Staatsmannes zu besitzen.

aufzutreten könne? Darf ich zögern, darf ich wortbrüchig werden? — Ohne Ehre kein Glück! — Die habe ich nun verloren, wird doch Bertha mich für ehelos halten! Bertha! O, hätte ich Dich nie gesehen — mein Glück, mein Sonnenschein!

Könnte er ihr sagen, daß er sie betrogen hatte, daß er sie nicht heiraten durfte? Daß er nicht des Verwalters, sondern des Grafen Sohn sei, der aus Muthwillen, um sich mit dem bürgerlichen Mädchen einen Spaß zu machen, zu Anfang seinen Namen verheimlicht hatte? Er wollte sich die langweilige Urlaubszeit durch ein Tändeln mit dem frischen Kinde vertreiben, sich unterhalten. Gegen seinen Willen aber fesselte ihn die picante Lebhaftigkeit des Mädchens so, daß er fast unbewußt sein Herz verlor und erst zur Erkenntnis dessen kam, was er gethan hatte, als es zu spät war. Arthur war kein leichtsinniger Mensch; hatte er bis jetzt auch nicht als Tugendheld gelebt, so war er doch nie weiter gegangen, als es erlaubt war, das Leben zu genießen. Das langweilige Leben mit dem Vater, die viele freie Zeit und der Zufall, der ihn mit Bertha bekannt gemacht, hatten das Ihrige gethan. Wie hart war er nun für seinen Leichtsinns bestraft! — jetzt, wo er für Bertha eine Liebe empfand, deren er sich nie für fähig gehalten hatte. Und ihr sollte er entlagen? Nein — und tausendmal nein!

Langjam erhob er sich, zögernd schlug er den Weg nach Waldheim ein. Was sollte er thun? Gab es kein Mittel, sich frei zu machen? — Ohne Bertha kein Glück für ihn! Darfste er aber denn jein damals freiwillig gegebenes Wort brechen? — Ja, damals war sein Herz noch frei, hatte aber noch nie wärmer für Jemand geschlagen; gleichgiltig fügte er sich der Bedingung des verstorbenen Onkels, der ihm sein ganzes kolossales Vermögen mit der Bedingung vermachte, die Tochter eines Tugendfreundes zu heiraten. War diese Bedingung bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre nicht erfüllt, so fiel das unermeßliche Vermögen an milde Stiftungen und auch das junge Mädchen ging deselben verlustig. Nur wenn Eines der Beiden starb, dann erbte das Ueberlebende, ohne jede Bedingung, das Ganze. (Fortsetzung folgt.)

— Die „Libre Parole“ schildert Crispi als Politiker wie als Privatmann in abentheuerlichen Farben. Er war für das fromme Blatt der vollendete Typus des Freimaurers. — Der „Eclair“ wirft Crispi vor, die französischen Republikaner, mit denen er vor 1870 Freundschaft unterhielt, nach dem Sturz des Kaiserreichs im Stich gelassen zu haben, als sie sich nach Italien wandten, um Hilfe gegen Deutschland zu erhalten. Das Blatt druckt den Brief ab, den Crispi am 18. September 1870 an Jules Favre schrieb. Der Italiener habe damals den besten Rath gegeben, den man dem Franzosen ertheilen konnte, nämlich so schnell wie möglich Frieden zu schließen, aufstatt das von Napoleon begonnene Blutvergießen fortzusetzen.

In Sachen der Gibraltarfrage wendet sich eine der „Pol. Corr.“ von einem kompetenten Gewährsmann aus Paris zugehende Mittheilung mit lebhafter Mißbilligung gegen die Art und Weise, in welcher ein Theil der französischen Presse Spanien zu marcanterem Auftreten in gewissen internationalen Angelegenheiten zu drängen sucht. Man müsse insbesondere der Annahme entgegenstehen, als ob die Andeutungen mancher französischen Blätter, daß die gegenwärtigen Umstände Spanien für die Besitzergreifung von Gibraltar günstigere Bedingungen bieten, als sie in der Zukunft zu erwarten wären, aus erustieren Kreisen herrührenden Inspirationen entsprungen seien. Daß der Gedanke, Spanien zum Verluce eines so kühnen Abenteurers, welches Conflict von unabsehbarer Umfang entzünden würde, zu ermutigen, bei den leitenden Pariser Persönlichkeiten in keiner Weise aufgetaucht sein könne, bedürfe wohl nicht erst eines Nachweises. Derartige phantastische Combinationen ständen mit der besonnenen und durchaus friedlichen Politik des Pariser Cabinets in unverhöhnlichem Widerspruch. An den maßgebenden Stellen in Madrid könne die von einzelnen französischen Journalen ausgehende Einladung, auf Gibraltar Hand zu legen, selbstverständlich keine verlockende Wirkung ausüben. Nichtsdestoweniger ercheine aber die ausdrückliche Zurückweisung jeder Gemeinschaft mit solchen publicistischen Ausläsungen geboten, um in der öffentlichen Meinung dem Aufkommen der Vermuthung vorzubeugen, daß in Frankreich das Gellüste bestehe, das Nachbarland in irgend einer Richtung als Sturmbock zu verwenden.

In Malta gab es Sonntag Nachmittag große Demonstrationen dagegen, daß die englische Regierung dort durch königlichen Befehl Steuern ausdehnen läßt, welche die erwähnten Vertreter der Bevölkerung von Malta verweigern. 12.000 bis 15.000 Personen hatten sich zu einer Protestversammlung vereinigt. Es herrschte sehr großer Enthusiasmus; verschiedene Reden waren heftigen Charakters. Nach dem Meeting sammelten sich große Volksmassen auf der Strada Reale, und es gab verschiedene feindliche Demonstrationen vor dem Union-Club, wobei eine Fahnenstange mit dem britischen Union Jack darauf zerbrochen und die Fahne gerissen wurde. Auch vor der Redaction des „Malta Chronicle“ gab es eine feindliche Demonstration. Die Polizei hielt die Menge öfnt in guter Ordnung. Das Empfinden ist jetzt sehr bitter; Enttäufung und Unzufriedenheit breiten sich, dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge, unter der Bevölkerung aus.

Die Vorgänge am Hofe des Sultans von Marokko sind erklärlicherweise nur schwer zu controliren. Im Gegenfatz zu der Meldung von einer Verhaftung des aus Berlin nach Marokko zurückgekehrten außerordentlichen Botschafters Menebbi wird jetzt der „Times“ aus Tanger vom 5. d. gemeldet, der Befehle Menebbi wäre in Marafsch eingetroffen, vom Sultan empfangen und zum Großvezier ernannt worden. Er habe es durchgesehen, daß der während seiner Abwesenheit eingekerkerte Gouverneur von Abba, Nijja ben Omar, freigelassen wurde. Es frage sich nur, ob Menebbi's Einfluß ausreichen werde, die geplante und wegen der in Nordmarokko herrschenden Anarchie auch nöthige Verlegung des Hoflagers nach Fes zu verhindern. Menebbi selbst stamme aus dem Süden, habe im Norden keine Freunde, wenn auch unzweifelhaft das aus seinen Stammgenossen bestehende, vom Sultan in seiner Abwesenheit aufgelöste Regiment sofort wieder eingestellt werden und ihn als Leibwache begleiten dürfte. Der Berichterstatter fügt hinzu, in Tanger führe man die jüngsten Ereignisse auf stille Kämpfe zwischen der französischen und englischen Diplomatie zurück, doch seien die beiderseitigen Vertreter über alle solche Verdächtigungen erhaben. Sie wiesen alle derartigen Gerichte entschieden zurück. Es ist bemerkenswerth, daß obige Mittheilung zehn Tage alt ist, und daß bis in die allerletzten Tage hinein in leitenden Kreisen, wie es heißt, die marokkanischen Angelegenheiten mit erustier Sorge betrachtet wurden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. August.

Vom Minister-Präsidenten Koloman Széll ist aus Ratot folgende Begrüßungsrede an den Honv-administer Baron Géza Fejérvary eingetroffen:

„Die Gewogenheit des Schicksals hat es Dir gegeben, was sie nur wenigen Ausgewählten verleiht. Du hast den Meilenstein der halbshundertjährigen Dauer einer glänzenden, ruhmreichen, verdienstvollen, großen Laufbahn erreicht. Du hast ihn erreicht in wiedererlangter Gesundheit, in voller Kraft. Und hast ihn erreicht, gekrönt mit der vollen Anerkennung, dem Danke und der Liebe Terner, denen Du gebietst hast und dienst: König und Nation reichen Dir heute ihren Dank und ihre Liebe dar.“

Es ist, als ob die göttliche Vorsehung Dich nur deshalb mit jener großen Krankheit heimgeleuchtet hätte, während welcher wir für Dein Leben gebetet, um es uns hundertfach und Tag für Tag, da wir um Dich besorgt waren, fühlen zu lassen, was Du uns bist, um uns voll empfinden zu lassen Deinen großen Werth und Deine unvergänglichen Verdienste, die Du um Thron und Vaterland erworben, und um Dir zu zeigen, wie sehr Dich die Nation liebt und wie sehr wir Dich lieben, die wir Dir nahestehen.

Meine Gefühle kennst Du. Sie entstammen nicht dem heutigen Tage. Schon daquamal, vor Jahrzehnten, habe ich Dich dafür gehalten, was Du bist.

Ich bedauere es unendlich, Dir meine Glückwünsche nicht persönlich ausgedrückt haben zu können. Ich thue es auf diesem Wege, bis ich dieselben nach einigen Tagen mündlich wiederholen kann.

Koloman Széll.

In den Kreisen der oberungarischen Slovaken wird in letzter Zeit neuerlich eine heftige panslavistische Agitation betrieben. In allen Dörfern wurden Flugchriften und Exemplare des amerikanischen Journals „Amerikanische Roviny“ vertheilt, in welchen die Bevölkerung gegen die ungarische Verfassung aufgewiegelt wird. In diesen Artikeln, deren Autor ein in Ungarn wohnhafter römisch-katholischer Geistlicher sein soll, der sich hinter dem Pseudonym Roviny verbirgt, wird darauf hingewiesen, daß Ungarn das Rechtseigenthum der Slaven wäre und die Ungarn kein Recht hätten, hier zu wohnen. Diese Zeitungen und Flugchriften wurden in Tausenden von Exemplaren aus Amerika nach Ungarn eingeschmuggelt. Ministerpräsident Széll hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern an sämtliche Obergespanne eine vertrauliche Verordnung gerichtet, welche dem „B. S.“ zufolge die Einschmuggelung

der Flugchriftenverbreitung bezweckt, und die Obergespanne haben sofort eine diesbezügliche Verfügung getroffen.

Der österreichische Reichsrath soll, wie man der „Grazer Tagespost“ meldet, Anfangs October wieder zusammentreten. In diesem Falle werden die Wahlen in Böhmen wahrscheinlich eine Verschiebung erfahren.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen heftigen Artikel gegen den Minister des Aeußern Prinetti und sagt u. A.:

Wir fürchten lebhaft, daß in der auswärtigen Politik Italiens eine Krisis bevorstehe. Die Polemik zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Presse über Albanien erklärt unsere Beunruhigung. Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien ercheimen jetzt gespannt. Die russische und die französische Presse zeigt sich sehr erfreut über diesen Kampf. Es existirt in Italien eine dem Dreibunde feindliche Partei, welche Oesterreich wegen alter Vorurtheile feindlich gesinnt ist und mit Frankreich sympathisirt, weil sie selbst republikanisch ist. Es herrscht bei uns ein Geist der Unflugheit, der Uebertriebung und des Leichtsinnes, welcher immer gefährlich werden kann. Die Persönlichkeit, welche in diesem schwierigen Augenblicke die auswärtige Politik Italiens leitet, ist nicht im Stande, uns Vertrauen einzuflößen. Weder das Temperament Prinetti's, noch seine politische Vergangenheit, noch seine Tüchtigkeit lassen ihn uns als den Mann ercheinen, die politischen Schwierigkeiten des Augenblicks zu überwinden. Die adriatische Frage ist ohne Zweifel für Italien von größtem Interesse, aber auch die Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn verdienen unsere volle Aufmerksamkeit. Wir müssen trachten, daß wir in der Adria nicht erstickten; gleichzeitig aber müssen wir trachten, daß wir in vollständigem Einklang mit Oesterreich-Ungarn bleiben, das ein kostbares Element für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens ist. Der Zweck unserer actuellen auswärtigen Politik muß ein billiger Ausgleich mit Oesterreich-Ungarn sein. Wir glauben nicht, daß das gegenwärtige Ministerium im Stande sein wird, diese schwierigen und heftigen Verhandlungen zu führen. Wir stoßen heute gegen die zweifelhafte Richtung der gegenwärtigen Regierung einen Marmruf aus.

Zu den agrarischen Drohungen, daß falls die landwirtschaftlichen Zölle durch den Tarif nach unten nicht gebunden würden, die Agrarier alle Schutzzölle bekämpften würden, schreibt die „Königliche Zeitung“ offenbar inspirirt: Derartige Drohungen seien früher bereits gefallen, ohne daß man ernstlich damit gerechnet habe. Sollten die Agrarier ein derartiges parlamentarisches Durcheinander herbeiführen, so würde von einer Erneuerung der Zollverträge keine Rede mehr sein. Die Regierung würde die vorhandenen Verträge einfach verlängern.

Das Münchener „Abendblatt“ sagt, seinen Leitartikel über den Zolltarifgesetzentwurf und den Reichstag schließend: Wie uns von wohlinformirter parlamentarischer Seite mitgetheilt wird, wird dem deutschen Reichstag sofort nach dem anscheinend sehr zeitigen Zusammentritte der Zolltarifgesetzentwurf zugehen; alle sonstigen gesetzgeberischen Arbeiten werden zurückgehalten werden.

Im Proceffe Sarafow wurden sämtliche Angeklagten auf Grund des einstimmigen Verdictes der Geschworenen freigesprochen.

„Standard“ veröffentlicht einen Brief vom Kriegsschauplatz, in dem es heißt, Boerencommandant Beyers sei kürzlich in einem Gefechte schwer verwundet worden und es bestehe nur geringe Hoffnung auf seine Wiederherstellung. Ferner enthält der Brief die Mittheilung, daß der Transpordampfer „Montrose“ mit 900 gefangenen Boeren nach Bermuda abgegangen sei.

Ein Franzose, der vom Präsidenten Krüger und der Boerencolonie im Haag zurückgekehrt ist, berichtet dem Pariser „Times“-Correspondenten über die dortige Stimmung. Krüger allein glaubt noch an eine günstige Wendung mit Starfimm. Krüger hält daran fest, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse. Alle Andern, Lenks voran, halten das Spiel für verloren. Frau Botha, die ihnen die Botschaft überbrachte, wonach jeder weitere Widerstand hoffnungslos sei, wird jetzt scharf von der Begleitung Krüger's bewacht, damit kein Unberufener ihr nahe komme und die wahre Stimmung der Boeren erfahre. Lenks ist erbittert. Der früher für die Boeren so enthusiastisch gesinnte Theil der Presse verhält sich nunmehr reservirt.

Trobell's Colonne in der Stärke von 300 Mann stieß am 9. d. M. in der Nähe von Föhriver auf eine annähernd gleich starke Boeren-Abtheilung. Die Boeren leisteten zwar Widerstand, wurden aber nach vierstündigem Kampfe von Koyje zu Koyje getrieben. Auf englischer Seite fiel ein Officier und ein Mann. Sieben Mann wurden verwundet.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Jagersfonteinrand: Commandant Pretorius, dem vor einigen Wochen die Augen ausgehoben wurden, ist gestorben.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der XXIII. Haupt-Versammlung des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines, welche Montag den 26. August l. J., Nachmittags 5 Uhr, im Rathhausaal zu Hermannstadt stattfindet.

1. Jahresbericht des Vereines-Vorstandes.
2. Prüfung der 1900-er Rechnungen.
3. Vorschlag pro 1902.
4. Bestimmung der an die Sectionen pro 1902 zu ertheilenden Unterstützungen.
5. Wahl des Vereines-Ausschusses und der Vereines-Functionäre.
6. Etwasige selbstständige Anträge.

Hermannstadt, im August 1901.

Hochachtungsvoll

Der Ausschuß des siebenbürgischen Karpathen-Vereines:

Dr. Wilhelm Bruckner, Vorstand. **Emil Sigerus**, Secretär.

(Laut §. 15 der Vereines-Statuten ist eine Stellvertretung durch Bevollmächtigung eines Vereinesmitgliedes zulässig, jedoch kann ein und dasselbe Mitglied mehr als 5 Stimmen nicht übernehmen.)

Das Karpathen-Museum ist Sonntag den 25. d. M. und Montag den 26. d. M. von 1/11—1/1 Uhr geöffnet.

An unsere Haupt-Versammlung schließen sich folgende Ausflüge unierer Section „Hermannstadt“ an: 1. Zum Curhaus „Hohe Rinne“: Abfahrt Dienstag den 27. August l. J., Nachmittags 1-30; Rückkehr nach Hermannstadt Mittwoch Abends. II. Auf den Regoi (2544 M.): Abfahrt Dienstag den 27. August l. J., Früh 4-33; Rückkehr nach Hermannstadt Donnerstag den 29. August l. J., Abends 8-57. — Ueber die Ausflüge gibt die Section „Hermannstadt“ S. R. W. ein Specialprogramm aus. Weitere Auskünfte ertheilt die Sectionsleitung, an welche auch die schriftlichen Anmeldungen zur Theilnahme an den Ausflügen zu richten sind.

Einladung

Das wegen ungünstiger Witterung verschobene Waldfest der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr findet Dienstag den 20. August d. J. statt, wozu die unterstützenden Mitglieder hiennt höflichst eingeladen werden.

Der Abmarsch erfolgt um 7 Uhr Früh vom städtischen Rathhause.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. August.

(Festgottesdienste.) Zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Seiner k. und apostolisch l. Majestät Franz Josef I. findet am 18. d. 10 Uhr Vormittags, in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche, ferner am 20. d., als am Sanct Stefanstage, gleichfalls um 10 Uhr Vormittags ebendort Festgottesdienst statt.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Maramaros-Sigeter Gerichtshof-Vicenotar Wilhelm Dereano und den Komorner Bezirksgerichts-Vicenotar Dr. Karl Medgyesi zu Notären beim Klausenburger l. Gerichtshofe, den Diurnisten Johann Drosch zum Kanzlisten beim Felsbacher l. Bezirksgerichte, den Diurnisten Alexander Jozsa zum Gerichtsvollzieher beim Sarkanyer kön. Bezirksgerichte ernannt.

(Verfetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Buziaer Bezirksgerichts-Kanzlisten Peter Rusinov und den Körösbanyaer Bezirksgerichts-Kanzlisten Josef Senter gegenseitig veretzt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 18. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr (Geburstagsfeier Allerhöchst Seiner Majestät) Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Wagner.

(Lieferungen für das k. und k. Heer.) Das k. und k. gemeinsame Kriegsministerium beabsichtigt, einen größeren Theil des normalen Erfordernisses an verschiedenen Bekleidungs- und Ausrüstungs-Sorten für das Jahr 1902 im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen und erläßt zur Einbringung schriftlicher Offerte in unserm heutigen Blatte eine ausführliche Rundmachung mit den Bedingungen, unter welchen diese Lieferungen überlassen werden, dann den Bestimmungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, sowie dem Offert-Formular und dem Bedarf der obenbezeichneten Sorten, worauf wir Interessenten an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

(Sitzung der Stadtvertretung.) Montag den 19. d., Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: Bericht des Stadtbauamtes über die Beschädigung des städt. Cibinswehres bei Reppendorf durch Hochwasser.

(Wochenmarkt.) Am Landes-Feiertage Stefan-König (20. d.) wird der hiesige Markt anstatt wie sonst auf dem Großen Ring, auf dem Hermannsplatz abgehalten werden. Dieser Markt und der Viehmarkt dauert bis 12 Uhr Mittags, bis zu welchem Zeitpunkt diese Marktplätze zu räumen sind; der Huetplatz und Kleiner Ring hingegen wird bis 9^{1/2} Uhr Vormittags zu räumen sein.

(Vom ungarischen Theater.) Director Micscy, der mit seiner Gesellschaft gegenwärtig in Gyergo-Szent-Miklos wirkt, eröffnet die Herbst-Saison im hiesigen Theater im Monat September. Dem eingeladenen Repertoir nach zu urtheilen, kann das Theater-Publicum wieder auf recht vergnügliche Abende rechnen. Von Novitäten gelangen hier die englischen Tanzoperetten „San-Toy“, „Belle of Newyork“ (Die Schöne von Newyork), „A postás fia“ (Der Postillon) zur Aufführung. Zu diesen Operetten ließ Director Micscy durch den Decorations-Maler der Budapestser kön. ung. Oper Vinhard frappante Decorationen malen und Fel. Songory, die hier beliebte Tanz-Soubrette, benützte die Ferien, um die Tanzsoubrette obiger Operetten in Budapest einzuführen. Außerdem gelangen noch folgende Novitäten zur Aufführung: „A két svihák“ (Die Landstreicher), Operette, „A bor“ (Der Wein), das im Budapestser Nationaltheater mit großem Erfolg gegebene Volksstück von Gardonyi; „A napraforgó“ (Die Sonnenblume), das preisgekürzte Volksstück Deréky's; das poetische Drama „Cyrano de Bergerac“ von Edmond Rostand; (mit neuer Ausstattung); „Uriel Acosta“, Guskow's Drama, welches von A. Derchy in's Ungarische überetzt wurde und zu welchem der Reichauer Regenschor P. König eine sehr effectvolle Musik schrieb. — Von den Reprijen gelangen: „Der Mikado“, „Die Großherzogin von Gerolstein“, „Goffmann's Erzählungen“, „Angot, die Tochter der Halle“, „Der Obersteiger“, „Der Fingerring“, „Der Vogelhändler“, „Pariser Leben“ u. m. a. zur Aufführung. Director Micscy nahm — dem Kunstsinne des Hermannstädter Theater-Publicums Rechnung tragend — auch einige Veränderungen im Personal vor, indem er statt des Tenoristen Szabo, der sich hier für zu schwach bewies, den Tenoristen Baranyai engagirte. Auch die Soubrette Parkanyi und Komiker Vago wurden durch entsprechendere Kräfte ersetzt. Theater-Secretär Ludwig Kövesly trifft behufs Sammlung der Abonnements schon nächstens hier ein; in Anbetracht der erfolgreichen Frühjahrssaison dürften sich selbe jetzt umso zahlreicher finden. Die Saison wird mit der im Frühjahr hier so freundlich aufgenommenen französischen Ausstattungs-Tanz-Operette „A baba“ (La Poupée) eröffnet.

(Zugsverspätung.) Der gestrige Abvünzger Abendzug ist hier mit mehrföndiger Verspätung eingetroffen. Wie verlautet, waren bei Großpold die ersten zwei Räder der Locomotive aus dem Geleise gerathen. Ein weiterer Unfall hat sich nicht ereignet.

(Die Badesäze zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; — Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Das Touren-Verzeichniß und die Umgebungs-karte für das Curhaus „auf der hohen Rinne“) ist soeben im Verlage der Section Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines in eleganter Ausstattung erschienen und zum Preise von 2 Kronen zu haben. Das Touren-Verzeichniß führt in alphabetischer Reihenfolge mit dem Ausgangspunkt „Curhaus“ den Weg nach den Ausflugsorten, die benötigte Zeit hin und zurück, die Weglänge in Kilometern, die Höhen-Distanz in Metern und die Totalsteigung auf dem Hin- und Rückwege in Metern an. Die Umgebungs-Karte (Maßstab 1: 25.000) ist in kunstvoller Ausführung aus dem k. u. k. militär-geographischen Institute in Wien hervorgegangen und der Druck durch W. Krafft in Hermannstadt besorgt worden. Mit der Ausgabe dieses willkommenen Touren-Verzeichnisses und der Umgebungs-karte dankt die Section „Hermannstadt“ ihre vielen Freunde zu besonderem Danke verpflichtet.

(Aus Nah und Fern.) Auf einer Jagd bei der Gemeinde Ajka im Bepprimer Comitate hat Dr. Julius Löbl zufällig den Gutsbesitzer Ladislav Puzdor und dessen Sohn angeschossen. Puzdor wurde an 27 Stellen verwundet, sein Sohn verlor durch den Schuß das Augenlicht. — Der Berliner Bankier Max Opitz, Firma Max Opitz u. Comp., wurde verhaftet. Unter Anderem sollen Depotunterhaltungen gegen ihn vorliegen. Opitz hatte sehr vornehme Clientel, darunter den Bruder der Kaiserin, Herzog Günther von Schleswig-Holstein. — In einem Eiferjuditsdrama brachte die Frau eines Apothekers in Hannover ihrer siebenjährigen Tochter und ihrem dreieinhalbjährigen Sohne Dolchschläge bei. Der Knabe ist todt. Die Untersuchung ist im Zuge. — In der Stadt Kurima entlud sich während des Marktes ein riesiger Wolkenbruch. Auf dem Marktplatz, der in der Mitte der Stadt liegt, stand das Wasser einen Meter hoch. Die Buben wurden sammt den in ihnen befindlichen Waaren fortgerissen. Von Kurima zog sich das Un-

wetter nach Barfeld. Die Flüsse schwellen stark an. In Kurima stürzten mehrere Häuser ein. — Aus Dower wird berichtet, der dortige Milch-wirtschaftscommissar Dr. Monson habe sich bereit erklärt, sich animalische Tuberkulose einzupfropfen zu lassen, um Koch's Behauptungen über die Kinder-tuberkulose zu erproben. Als Bedingung stellt er die Gewährung einer Rente für seine Familie, falls das Experiment tödtlich enden sollte. — Am 13. d. M. Abends wurde in Malta die anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria errichtete Marmorstatue der Königin mit einer ägenden Flüssigkeit begossen. Der Urheber der Frevelthat ist unbekannt.

(Franz Josef-Bitterquelle.) Ueber diese Quelle äußert sich Prof. Dr. Kleinwächter, Director der Klinik für Frauenkrankheiten, Innsbruck. „Erwies sich stets als prompt, andauernd wirkend, ohne unangenehme Nebenwirkungen wie andere Bitterwässer und verdient im Kreise der Collegen und im Publicum die beste Empfehlung.“

(Brände.) Am 13. d. brach in Esorna ein Schandenseuer aus, das sich, von einem heftigen Sturmwind angefacht, mit großer Schnelligkeit verbreitete. Es brannten 40 Wohnhäuser, viele Scheunen, Ställe, Getreide, Viehfutter, Brennholz, Wirtschaftsgeräth u. ab. An 50 Familien sind obdachlos. Die Geschädigten sind zumest arme Arbeiter, welche der größten Noth preisgegeben sind. Die Gebäude waren versichert. — In Penja, wo in der letzten Zeit mehrere große Brände gewüthet haben, sind wieder drei Stadtheile abgebrannt. Die Feuerwehr stand dem Elemente machtlos gegenüber. Am 14. d. verbrannten auf einer Güterstation der Moskau-Kursker Eisenbahn 4000 Pud Naphtha in Folge Platzens des glühenden Naphthameters.

(Ein Veteran der Wiener technischen Hochschule.) Vor Kurzem trat Regierungsrath Dr. Gustav Adolf Pejčka, Professor an der Wiener technischen Hochschule, in den wohlverdienten Ruhestand. Nahezu fünfzig Jahre gehörte Pejčka dem Lehramte an und entfaltete in demselben eine emsige Thätigkeit, sowie feltene Pflichttreue. In der Geschichte des österreichischen Schulwesens wird daher sein Name immer mit Ehren genannt werden. Auch als Fachschriftsteller leistete Pejčka Bedeutendes. Seine Werke: „Darstellende und projective Geometrie“, „Freie Perspective“ und „Projection's-Methode“ haben ihm die Anerkennung der Fachmänner des Auslandes eingetragen. Von Wohlthun und Theilnahme für die Jugend erfüllt, gründete er die „Kaiser Franz Josef Jubiläums-Stiftung“ für dritrige und würdige Studierende der Wiener technischen Hochschule und förderte kräftig den „Brünnler Techniker Unterfützungs-Verein“. In Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen ernannten ihn viele gelehrte Gesellschaften zu ihrem Ehrenmitglied, für seine hohen Verdienste um die Schule und das Vaterland erhielt er einen kaiserlichen Gnadenbeweis durch Verleihung der Ehrentitel Krone III. Classe. Nunmehr steht Professor Gustav Pejčka an der Schwelle seines 71. Lebensjahres, aber noch rüstig an Geist und Körper, voll Schaffenslust und Schaffenskraft. Möge er noch lange unter uns weilen und wirken zum Segen der Menschheit.

(Erdbeben.) Wie aus Graz gemeldet wird, sind am 12. d., 7^{1/2} Uhr Abends in Reichenbruck, Burgfeld und Landstraß an der steirisch-kraimaischen Grenze fünf heftige Erdstöße verspürt worden. — Aus Sanno und Cassano al Junio werden vom 14. d. leichte Erdstöße gemeldet.

(Kunst, Wissenschaft und Litteratur.) Der bei der Aufzählung der Kaiserin Friedrich verwendete Christusfuss von Raffael, der zu Häupten der Todten Aufstellung fand, hat sonst keinen Platz in der Bildergalerie zu Sansjouci. Die meisten Besucher gehen achtlos an dem kleinen Bilde vorüber, das bei jedem Taus- oder Sterbefall im preussischen Königshause herbeigeht und zur kirchlichen Feier. Der große Kurfürst hat seiner Zeit das Bild, wie man sagt, für 6000 Th. gekauft, eine sehr beträchtliche Summe in jener Zeit. Wenn das Bild jedoch nur ein Raffael in der That wäre! Der Ausdruck des Leidens in den Zügen des Antlitzes, die tiefen Schatten weisen vielmehr auf die holographische Schule hin. Bei der gründlichen Untersuchung, die vor einigen Jahren in der Galerie Sansjouci vorgenommen wurde, ist auf die Bezeichnung „von Raffael“ bei dem Bilde verzichtet worden. Pietätvoll aber wird im preussischen Herrscherhause an dem schönen eben erwähnten Bilde festgehalten.

(Schiffszusammenstoß.) Der Dampfer „Sebenico“ ging am 14. d. um 5 Uhr Nachmittags in der regelmäßigen Linie von Triest nach Sebenico ab. Drei Meilen vom Seeleagereh San Bartolomeo begegnete ihm der auf der Probefahrt begriffene, vom Stabilimento Tecnico Triestino neu erbaute, für Rußland bestimmte große Passagier-Doppelschrauben-Dampfer „Mongolia“. Die „Mongolia“ fuhr mit solcher Gewalt in den Achtertheil des „Sebenico“, daß letzterer unmittelbar darauf sank. Die zwei Passagiere, sowie die zehnföpfige Besatzung des „Sebenico“ wurden gerettet. Ein Kellner und der Koch des Schiffes wurden leicht verletzt. Vom „Sebenico“ ragt nur ein Theil des Bugs und der Mast aus dem Wasser hervor. Der Dampfer „Sebenico“ war am 13. d. aus Metkovich in Triest angekommen. Er ist Eigenthum der Rieberfirma Bio Nigri in Sebenico. Der im Jahre 1898 in Luffin-piccolo gebaute Schraubendampfer hatte 297 Tonnen Bruttogewicht, 169 Nettogewicht und 300 indicirte Pferdekkräfte.

(Wie Prinz Karl von Schweden seine Officiere pünktlichkeit lehrte.) Als Prinz Karl von Schweden-Norwegen auf seiner Inspectionsreise jüngst nach der Stadt Ystad in Südschweden ankam, suchte er auf der Station vorbeigehend nach dem ihm zucommandirten Mittelmäister mit seinem Stabe. Der Prinz nahm, kurz entschlossen, einen gewöhnlichen Wagen und fuhr nach dem Hotel. Auf dem Wege begegnete ihm die Officiere, die sich aus irgend einem Grunde verspätet hatten. Der Prinz bat sie, ihn zu begleiten, unterhielt sich mit ihnen und lud sie sogar zum großen Festdiner im Hotel ein, ohne sich bei Alledem irgend etwas merken zu lassen. Als er aber am Abend abfuhr, da kam die Ueberraschung. Als sich das Militär, diesmal wirklich sehr pünktlich, am Bahnhof eingefunden hatte, um dem Vorgezeichneten das Abschiedsgelächte zu geben, wartete es vergeblich. Der Prinz hatte nämlich Befehl gegeben, daß der Zug, nachdem er von der Station abgelassen war, im Geheimen hinter der Stadt hielt, wo Karl von Schweden dann einstieg. Er soll recht lange Gesichter auf der Station zurückgelassen haben.

(Der Brand in Yildiz-Kiosk.) Aus Konstantinopel wird der „Vol. Corr.“ gemeldet: In der Untersuchung bezüglich des Brandes, der vor wenigen Wochen in Yildiz-Kiosk stattfand, ist eine neue Wendung eingetreten. Anfanglich wollte man ein Complot entdeckt haben und es wurde eine größere Anzahl von Angestellten des Palais nach Mekka, beziehungsweise Taif verbannt. Unter diesen Personen befanden sich 55 Frauen, ein Staatsrath, einige Eunuchen und Albaner. Behufs Ueberführung der Verbannten nach Arabien war das Schiff „Murvet“, das der staatlichen, dem Marineministerium unterstehenden Schiffsfahr-Gesellschaft „Mahjuse“ gehört und das im Begriffe war, nach Tripolis (Afrika) abzugeben, aufgehalten. Kurz vor der Einschiffung jedoch erfolgte ein Gegenbefehl und es wurde eine neue Untersuchung angeordnet. Das genannte Schiff befindet sich zwar noch immer fahrbereit im Hafen, man glaubt jedoch, daß die Verbannten bereits rückgängig gemacht wurde, da die Untersuchung des angeblichen Complots bisher negative Resultate ergeben haben soll und nur zu einigen geringfügigen Verurtheilungen führen dürfte.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein goldenes breites Gliederarmband mit Schließe und Sicherheitskettchen. Das Armband wiegt 60 Gramm; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein goldenes Armband mit Granaten besetzt; abzugeben

bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde ein schwarzer Halbshuh; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen wurde ein junger schwarzer Hund; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlojung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 14. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 20.000 Kronen gewinnt: 66441; 15.000 Kronen gewinnt: 77089; 10.000 Kronen gewinnt: 44611; 5000 Kronen gewinnt: 4064; 2000 Kronen gewinnen: 11189 24035 44899; 1000 Kronen gewinnen: 9464 11604 24086 28359 88575; 500 Kronen gewinnen: 5041 5775 5942 17166 20718 24334 26295 27180 32761 34929 39350 39389 44609 49128 52553 54878 55836 61365 62266 64573 64697 66264 66326 66998 67733 70091 76463 67808 80705 81811 90788 92789 93793 94039 96222 97311 98792. Ferner wurden 1949 Treffer mit je 170 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. August. Das Jubiläum Baron Fejérvary's gestaltete sich zu impoantien Kundgebungen. Im Namen der Honvd und Gendarmerie gratulirte Erzherzog Josef mit schwingvoller Ansprache; dann sprach Fürst Lobkowitz Namens der Armee; sodann folgten zahlreiche Deputationen. Telegraphisch gratulirten Kaiser Wilhelm und Fürst Ferdinand von Bulgarien.

Palermo, 16. August. Die Leiche Crispi's traf an Bord des Kreuzers „Bareje“ gestern nach 2 Uhr hier ein. Als bald formirte sich der Leichenzug in derselben Weise, wie in Neapel. Aus den Fenstern wurden Blumen auf den Sarg geworfen, welcher in der Kirche Albergo delle povere beigelegt wurde.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.60 bis 10.60, Galbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Gerste 65 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Hafer 42 bis 45 Kilo Kr. 5.— bis 5.60, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.60 bis 10.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 8.— bis —, Erdäpfel 65 bis 70 Kilo Kr. 2.— bis 2.40, Gansfamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 74 bis 78 Kilo Kr. 14.— bis 14.60, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 27.— bis 31.—, Mehl Nr. 0 Kr. 25.40 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 25.60 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 23.40 bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 21.20 bis 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefett Kr. 110.— bis 120.—, rohes Linsöl Kr. 28 bis 32, Kerzen-Linsöl Kr. 68.— bis 70.—, geflossenes Linsöl Kr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. —.26 bis —.58, Heu Kr. 2.40 bis 2.80, Gansf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.75 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Weiswaaer Kr. 1.54, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.88 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. —.84 bis —.96, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50.

Freunden-Liste.

vom 16. August. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dr. Andre, Professor, von Marburg; Schlandt sammt Gattin, Fabrikant, von Nimmit; Dr. Jurisch, Gynasial-Director, von Wies; Balle, Deputirter, Bozovits sammt Familie, Privatier, von Buzareff; Vessl, Privatier, von Dresden; Lancia, Privatier, von Kienau; Budan sammt Familie, Kaufmann, von Temesvar; Ulsch, Kaufmann, von Klausenburg; Robn, Reich, Kraus, Schul sammt Gattin, Kaufleute, von Buzareff; Havas, Bensch, Winkler, Kaufleute, von Wien. Hotel Krennherber. Stenescu, Verleger, Demetriu, Kaufmann, von Galatz; Miskovics, Reserve-Lieutenant, von Segedin; Carbusescu sammt Familie, Privatier, von Buzareff; Popescu sammt Familie, Privatier, von Galimaneff; Schlatzer, Privatier, von Prag; Vass, Kaufmann, von Budapest. Hotel Welker. Medean, Erzpriester, von Mühlbach; Hofub, Monteur, Tenenbaum, Singer, Kaufleute, von Buzareff; Mikailo sammt Gattin, Technon, von Craiova. Hotel Ribain. Grossner, Richter, Lenghel, Notar, Rohuian, Student, Gleses, Kaufmann, von Sorofels; Mann, Conservator, Circo, Theolog, von Jarand; Cucuian sammt Gattin, Barrer, von Loman; Petrache, Kaufmann, Helene Aneta, von Caracal; Chitan, Kaufmann, von Buzareff; Predescu, Kaufmann, von Turnu-Magurele.

(Eingekendet.) Das Franz Josef-Bitterwasser ist das einzig angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel.

Des Feiertages wegen war am 15. d. die Budapestser und Wiener Börse geschlossen.

Zu verkaufen

aus freier Hand:

Diverse Möbel, Küchengeräthe, 1 großer Sparherd, 1 Badewanne, 1 eiserner Pumpbrunnen, 4 Kreis sägen, 1 Nut-, Zug- und Hobel-Maschine, 1 eiserne Gattersäge, 1 Bandsäge, verschiedene Transmissionsen, Lederriemen und Balata-Baumwollriemen, Hänge-Lampen, Carnissen, Vorhänge, 1 Decimal-Waage, 1 Beutelwerk für fünf Mehlmüllern, 1 Sackwager, 3 Hohlmaße, 3 eiserne Oefen, 3 Paar Mühlsteine, 1 Feldschmiede, 1 Schraubstock, 2 große Wasser-Reservoirs (à 8000 Liter, von Holz), Uhren.

Näheres bei Karl Beperska jun., Weinanger Nr. 9 in Hermannstadt.

Jeneßy werden 160 Miancupflöcke Sonntag den 18. d. Mts. in Vizakna — Da m p m u h l e — an den Meistbietenden verkauft, wofelbst die Säge- und Mühlen-Einrichtung besichtigt werden kann. [752] 1-2

Heute eingelangt!

Die vom Vorjahre her bestbekanntesten rothfleischigen feinsten Debrecziner

Rubi- u. Zucker-Melonen auf dem hiesigen

Melonen-Verkaufsplatz vor dem Promenadenthor in der dritten Gütte

nur kurze Zeit zu haben. Zum Einkaufe dieser hier seltenen, ganz besonderen Melonen ladet freundlich ein [765] 1-2

Samuel Reismann aus Debreczin.

R. und f. gemeinsames Kriegs-Ministerium.

(Abth. 13, Nr. 1731 von 1901.)

[740] 1-1

Kundmachung.

Das gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die in dem angefügten Verzeichnisse benannten Gegenstände im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb es zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit einladet.

Die Offerten haben folgendes zu beachten:

I. Es werden nur österreichische oder ungarische Staatsbürger (Firmen) berücksichtigt, deren Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit außer Zweifel steht. Firmen, welche bereits Mitglieder der Heeres-Lieferungs-Consortien sind, werden jedoch bei dieser Concurrenz nicht berücksichtigt.

Die offerirten Gegenstände müssen unbedingt im Inlande aus inländischem Material erzeugt werden.

Bei Ersehern aus den Ländern der ungarischen Krone müssen die zu liefernden Artikel und das zu denselben erforderliche Material — das letztere, soweit dasselbe in der erforderlichen Menge und Dualität zur Erzeugung musterfähiger Sorten, sowie auch zum gleichen oder billigeren Preise als außerhalb Ungarns erlangbar — in jenen Ländern selbst erzeugt werden.

II. Die Offerten, welche der Heeresverwaltung nicht bereits aus früheren Lieferungen bekannt sind, haben ihre Solidität und Leistungsfähigkeit durch Zeugnisse nachzuweisen.

Zur Ausfertigung solcher Zeugnisse sind berufen:

1. Rückfichtlich der im Handels-Register protocollirten Firmen:

Die Handels- und Gewerbekammern, in deren Bezirk die Firmen etablirt sind.

2. Bezüglich jener Offerten, welche handelsgerichtlich nicht protocollirt sind:

Die politischen Behörden erster Instanz, in deren Bereich der Wohnort des Offerten liegt.

Diese Zeugnisse werden von den zu ihrer Ausfertigung berufenen Organen den Parteien nicht ausgefolgt, sondern unmittelbar an das gemeinsame Kriegs-Ministerium gesendet.

Die Offerten haben daher behufs Ausfertigung eines solchen Documentes bei der zuständigen Handels- und Gewerbekammer (der politischen Behörde erster Instanz) rechtzeitig das Gesuch einzubringen, in welchem:

1. der Vor- und Zuname (Wortlaut der Firma);

2. der Geschäftszweig und der Wohnort;

3. die zur Durchführung der Offert-Verhandlung berufene Militär-Behörde (im vorliegenden Falle das gemeinsame Kriegs-Ministerium);

4. der Offert-Einreichungstermin, und

5. die Lieferungs-Gegenstände und deren Quantität genau anzugeben sind.

Der Bescheid, welcher auf dieses Gesuch den Unternehmern zukommen wird, ist sodann dem Offerte beizulegen.

III. Das Angebot beschränkt sich bloß auf die im angefügten Verzeichnisse benannten Gegenstände, und zwar kann es auf das Gesamt-Quantum der einzelnen Gegenstände oder auf einen beliebigen Theil derselben lauten.

IV. Die sämtlichen Gegenstände müssen nach den, bei den Montur-Depôts zu Brünn, Budapest, Graz und Wien (Kaiser-Eberdors) zur Ansicht liegenden legitimegnigten gestiegelten Mustern und Beschreibungen geliefert werden. Die Qualität der Lieferartikel muß jener der erwähnten Muster mindestens gleich kommen. Sorten, von welchen mehrere Größen normirt sind, und von welchen der Bedarf nach den einzelnen Größen-Gattungen im angefügten Verzeichnisse nicht speciell angegeben ist, sind nach den vorgeschriebenen oder nach den bei der Bestellung zu bestimmenden Größengattungsprocenten zu liefern.

Es steht den Unternehmern frei, wegen entgeltlicher Ueberlassung von Mustern an die genannten Montur-Depôts sich zu wenden. Unternehmer, welche noch von früheren Lieferungen im Besitze von Mustern sich befinden, haben im eigenen Interesse sich darüber Gewißheit zu verschaffen, daß diese Muster noch in Kraft stehen. Sorten, welche dem neuesten Muster nicht entsprechen, werden unbedingt von der Uebernahme ausgeschlossen.

Zu den Preisen, welche die Unternehmer für diese Muster zu entrichten haben, sind nebst den unmittelbaren Beschaffungskosten noch 15 Procent Regiespesen inbegriffen.

V. Die Kochgeschirre à 2 Mann, die Casserole, die Deckelschalen zum Infanterie-Kochgeschirr, dann die Eßschalen sammt Deckel, endlich die Wasserkannen sind auf einmal bis Ende Juli 1902 zu liefern, während die Lieferung aller übrigen Sorten bis spätestens Ende September 1902 in vier gleichen Raten derart zu bewirken ist, daß von dem bestellten Quantum je ein Viertel bis Ende März, Mai, Juli und September 1902 zur Abstattung gelangt.

Die Heeresverwaltung behält sich ausdrücklich vor, das angebotene Lieferungs-Quantum eventuell zu verringern oder aber dasselbe eventuell bis zur Hälfte zu erhöhen.

Eine solche Mehrbestellung kann auch während des Jahres 1902 jederzeit stattfinden, in welcher letzteren Fälle der Offert verpflichtet ist, den Mehrbedarf innerhalb von vier Monaten nach erfolgter Bestellung zu liefern, und es gelten für denselben die gleichen Preise und Vertragsbedingungen, wie für die ursprüngliche Bestellung.

VI. In dem Offerte, welches nach dem dieser Kundmachung angefügten Formular zu verfassen ist, ist das Montur-Depôt, in welches geliefert werden will, das Quantum und die Benennung der angebotenen Gegenstände, der in Ziffern und in Buchstaben ausgedrückte Preis eines jeden Gegenstandes, dann der Lieferungs-Termin genau und deutlich anzugeben.

Kann die Heeresverwaltung der Absicht des Offerten bezüglich des Abstellungsortes bei der Lieferungs-Vergabung nicht Rechnung tragen, so hat derselbe auch die Expedition in ein anderes, oder auch in mehrere Montur-Depôts, auf seine Kosten und Gefahr, zu bewirken.

Dem Lieferanten wird übrigens gestattet, die Gegenstände bei dem seinem Etablissement nächstgelegenen Montur-Depôt visitiren zu lassen und sodann gegebenenfalls, auf seine Kosten und Gefahr, an die übrigen Montur-Depôts zu übersenden. Die Belzorten sind jedoch an die betreffenden Montur-Depôts direct abzuliefern.

Für jene Eisenbahn-Frachtsendungen an die Montur-Depôts, welche nach anstandslos erfolgter Visitirung von den Montur-Depôts übernommen werden, ist den Lieferanten die Begünstigung des Militär-Tarifes im Rückvergütungswege eingeräumt, wozu den Lieferanten auf den betreffenden Frachtbriefen seitens der Montur-Depôts bestätigt wird, daß die Sendung in das Eigenthum des Militär-Merars übergegangen ist.

VII. Offertiren mehrere Unternehmer gemeinschaftlich, so haben sie im Offerte ausdrücklich zu erklären:

1. daß sie sich verpflichten, für die genaue Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen solidarisch zu haften, und

2. wer in ihrem Namen in diesem Lieferungs-Geschäfte mit der Heeresverwaltung zu verkehren bevollmächtigt ist.

Ein solches gemeinschaftliches Offert ist von allen Unternehmern unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes mit den Vor- und Zunamen zu unterschreiben.

VIII. Zur Sicherung des Angebotes ist ein Badium im Betrage von fünf (5) Procent des Werthes, welcher nach den für die offerirten Gegenstände geforderten Preisen entfällt, bei einer der an den Amtsstellen der Corps-Intendanten befindlichen Militär-Cassen (-Zahlstellen) zu erlegen.

Das Badium kann entweder in baarem Gelde oder in zum Cautions-Erlage geeigneten Werthpapieren geleistet werden.

IX. Der Erlag des Badiums ist unter Anführung des Betrages und der Beschaffenheit desselben (Baarschaft, Werthpapiere) in dem Offerte zu erwähnen.

Der von der Militär-Casse (-Zahlstelle) über das erlegte Badium ausgefolgte Depositionschein ist gleichzeitig mit dem versiegelten Offerte, jedoch in einem gesonderten, gleichfalls gestiegelten

Couvertte (nach dem am Schlusse der Kundmachung befindlichen Formular) an das gemeinsame Kriegs-Ministerium einzusenden.

Bemerkt wird, daß die couvertirten Offerte und Depositionscheine auch nicht zusammen in ein gemeinsames drittes Couvert gegeben werden dürfen, sondern getrennt, jedoch gleichzeitig einzusenden sind.

Wegen des Erlages des Badiums haben die Offerten rechtzeitig und nicht erst in den letzten Tagen vor Ablauf des Offert-Ueberreichungs-Termines an die betreffende Militär-Casse (-Zahlstelle) sich zu wenden.

X. Die Offerte, welche — bei der Heeresverwaltung nicht bekannten Unternehmern — mit den im Punkte II erwähnten Bescheiden der Handels- und Gewerbekammer, beziehungsweise der politischen Behörde über das Ansuchen um Ausstellung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zugriffes belegt sein müssen, dann die gleichzeitig, jedoch abge sondert einzusendenden Depositionscheine über den Erlag des Badiums haben unmittelbar und längstens bis 15. October 1901, zwölft Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des gemeinsamen Kriegs-Ministeriums einzulangen.

XI. Die in der Form eines Vertrags-Entwurfes verfaßten Detail-Bedingungen können bei den Corps-Intendanten, bei den im Punkte IV angeführten Montur-Depôts, bei sämtlichen Handels- und Gewerbekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie, beim Bunde österreichischer Industrieller in Wien, beim Handels-Museum zu Budapest und beim ungarischen Landes-Industrie-Berein zu Budapest eingesehen werden.

XII. Die Unternehmer haben im Offerte zu erklären:

1. daß sie die Lieferungs- und Contracts-Bedingungen eingesehen und auch verstanden haben und daß sie denselben sich vollkommen unterwerfen, ferner

2. daß sie die Muster der ausgeschriebenen Gegenstände einer genauen Besichtigung unterzogen und auch bezüglich des Materials, aus welchem dieselben erzeugt worden sind, dann über die Art und Weise der Confection sich eingehend informiert haben.

XIII. Enthält ein Offert in Ziffern und in Buchstaben verschiedene Preisangaben, so sind die in Buchstaben angelegten Preise maßgebend.

Das Offert ist für den Unternehmer vom Momente der Ueberreichung, für die Heeresverwaltung aber erst dann rechtsverbindlich, wenn der Erseher von der erfolgten Genehmigung seines Angebotes durch das gemeinsame Kriegs-Ministerium verständigt worden ist.

Der Offert begibt sich des Rücktritt-Befugnisses, dann der im §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und der in den Artikeln 318 und 319 des österreichischen und in den §§. 314 und 315 des ungarischen Handels-Gesetzbuches enthaltenen Fristen für die Annahme seines Versprechens.

XIV. Die Heeresverwaltung behält sich die uneingeschränkte Wahl unter den einzelnen Offerten vor.

Bei sonst gleichen Bedingungen wird Offerten, welche die angebotenen Artikel selbst erzeugen (Producenten), vor den Händlern der Vorzug eingeräumt. Bei der Offertstellung ist die Erzeugungstätte, beziehungsweise Bezugsquelle der angebotenen Artikel anzugeben. (Siehe Offert-Formular.)

Wird ein Offert nicht seinem vollen Inhalte nach, sondern nur unter Restringirung des angebotenen Quantum oder Preises angenommen, so hat der hievon betroffene Offert nach Empfang der bezüglichen Verständigung binnen fünf (5) Tagen beim gemeinsamen Kriegs-Ministerium die schriftliche Erklärung einzubringen, ob er die Modificirung seines Angebotes annimmt oder nicht.

Die modificirte Genehmigung des Offertes gilt seitens des Unternehmers für angenommen, wenn derselbe innerhalb der fünf-tägigen Frist die erwähnte Erklärung nicht oder unbestimmt abgeben sollte.

Wenn übrigens von den in einem und demselben Offerte enthaltenen Angeboten auf verschiedene Artikel nur eines oder mehrere derselben angenommen werden sollten, so ist dies für den Offerten sofort bindend.

XV. Die Offerten sind verpflichtet, nach der erfolgten ganzen, theilweisen oder mit ihrer Zustimmung modificirten Genehmigung der Angebote, das erlegte Badium auf den mit zehn Procent des Lieferwerthes bemessenen Betrag der Vertrags-Cautio n zu erlösen, und den schriftlichen Vertrag, von welchem ein Pare auf Kosten des Unternehmers mit dem classenmäßigen Stempel zu versehen ist, abzuschließen.

Sollte ein Erseher sich weigern, den Vertrag zu unterschreiben, oder sollte er zur Unterfertigung desselben — ungeachtet der an ihn hiezu ergangenen Aufforderung — nicht erscheinen, so vertritt das ganz, theilweise oder mit seiner Zustimmung modificirt genehmigte Offert, in Verbindung mit dem zur gegenwärtigen Kundmachung gehörigen Vertrags-Entwurf, die Stelle des Vertrages.

Den vorstehenden Bedingungen in irgend einer Weise nicht entsprechende oder verspätet eingereichte, sowie telegraphisch gestellte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Wien, am 1. August 1901.

Formular zum Offert.

An das R. und f. gemeinsame Kriegs-Ministerium.

Offert.

1 Krone Stempel.

Ich N. N., wohnhaft zu in erkläre hiemit nachbenannte Gegenstände an das R. u. f. Montur-Depôt zu in dem unten angegebenen Quantum und zu den beigesezten Preisen und Terminen vertragsmäßig liefern zu wollen.

Table with columns: Quantum, Benennung, Preis (für, in Ziffern, in Buchstaben), Liefer-Termin. Includes rows for 'Stück', 'Garnitur', and 'rc'.

Ich bestätige: 1. daß ich die vom gemeinsamen Kriegs-Ministerium unter Abtheilung 13, Nr. 1731 von 1901 ausgefertigten Lieferungs- und Contracts-Bedingungen eingesehen und auch verstanden habe und daß ich mich denselben vollkommen unterwerfe, ferner: 2. daß ich die Muster der ausgeschriebenen Gegenstände einer eingehenden Besichtigung unterzogen und mich auch bezüglich deren Material und Confection genau informiert habe.

Ich habe für die richtige Erfüllung meines Versprechens mit dem Badium von Kronen (d. i. fünf Procent des Lieferwerthes per Kronen), bestehend aus (Baarschaft, Werthpapiere, Urfunden), welches laut des unter abge sondertem Couvertre gleichzeitig eingesendeten Depositionschesines bei der Militär-Casse (-Zahlstelle) zu N. erlegt worden ist.

Die offerirten Gegenstände werden in meiner Fabrik (Werkstätte) der Fabrik, Werkstätte des N. N. zu N. (Casse, Hausnummer) erzeugt.

Der amtliche Bescheid über das Ansuchen um Ausstellung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses liegt zu.

N. am 1901. (Eigenhändige Unterschrift [Vor- und Zuname] des Offerten, beziehungsweise handelsgerichtlich protocollirte Firma-Zeichnung.)

*) Für die Kochgeschirre, Casserole, Deckelschalen zum Infanterie-Kochgeschirr, dann für die Eßschalen sammt Deckel und für die Wasserkannen ist im Sinne des Punktes V der Kundmachung der Liefertermin bis Ende Juli 1902 zu offeriren.

Formular zum Couvert des Offertes.

An das k. und k. gemeinsame Kriegs-Ministerium in Wien. Offert des N. N. zur Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Erfordernissen zufolge Kundmachung Abth. 13, Nr. 1731 von 1901.

Verzeichnis der zu liefernden Gegenstände.

Main table listing items to be supplied, including quantities, descriptions, and prices. Columns include Quantität, Benennung, and Die Preise sind zu offeriren per.

Table listing items to be supplied, including quantities, descriptions, and prices. Columns include Quantität, Benennung, and Die Preise sind zu offeriren per.

* Die für den Keimbefug erforderliche Futterleinwand ist vom Militär-Werker zum Preise von 44 h pro Meter zu beziehen.

* Werden vor und nach dem Verzinnen im Etablissement des Erzeugers von Organen der betreffenden Montur-Depôts visitirt.

Ans dem Amtsblatte. Vicitationen.

Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Karl Jenei in Bets-Keregyur. (Szeg-Regener Bezirksgericht.)
Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Simon Balas in Jutasfalva. (Kezi-Bajabelver Bezirksgericht.)
Am 16. September (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Martin Vazar in Gist-Kalmas. (Gist-Zent-Martoner Bezirksgericht.)
Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Ladislaus Jodor in Torda. (Dortiger Gerichtsamt.)
Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen der Claudine Vazar geb. Albrich in Kapusnawal. (Maros-Rilner Bezirksgericht.)
Am 24. October (auch unter dem Auslieferungswerte) Vicitationen der Eva Dola in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtsamt.)
Am 13. November (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Diter Solomosi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsamt.)

Erlidigungen.

Beim Mediascher Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diunischen-Zelle. Gefunde bis 24. August.
Beim Hossfauer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diunischen-Zelle. Gefunde bis 26. August.

Das Kaffee- und Thee-Importhaus von M. Kneller, Wien, III., Hauptstrasse 114.

Zoll-Lager Wien — Freihafen-Lager Fiume u. Triest, empfiehlt sich als billigste, absolut reelle directe Bezugsquelle nur garantirt rein schmeckender roher und gebrannter Kaffees zu äussersten Preisen. Der Versandt erfolgt von 5 Kg. aufwärts franco verzollt nach jeder Poststation und werden auch mehrere Sorten in einem Paquet verpackt effectuirt. (725) 2-20

Kaffee roh per Kg.

Table with 4 columns: Name, fl. kr., Name, fl. kr. Includes Superior, Bourbon, Cuba, etc.

Kaffee gebrannt per Kg.

Table with 4 columns: Name, fl. kr., Name, fl. kr. Includes Superior, Bourbon, Cuba, etc.

STANDARD, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Berichte erwähnte Resultate:

Table with 2 columns: Description, Amount. Includes Beanttragte Versicherungen im Jahre 1900, Betrag der angenommenen Versicherungen, etc.

Standard, Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Vertheilung des Gewinnes unter die Versicherten im Jahre 1900.

Table with 2 columns: Description, Amount. Includes Gesamtvermögen laut Bilanz und Bericht des Liquidations-Comites, Abzüglich sämtlicher Verbindlichkeiten, etc.

STANDARD, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Filiale für Ungarn: Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. (Standard-Palais.) (709) 3

Mädchen

werden in Pension genommen, bei guter Verpflegung, gewissenhafter Aufsicht, gesunde geräumige Wohnung in der Nähe der Schulanstalten, Clavier im Hause.

Ida und Louise Mathiae, Töchter des verstorbenen Kefter Königsrichters Mathiae, [735] 2-3 Wiesengasse Nr. 27, I. Stock.

Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülse kaufen will, wende sich an die Firma

Carl F. Jickeli, Specialitätentränk in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhülsen „Jenile“. Die „Jenile“-Hülse vereinigt in sich alle Vorzüge, die die vorwiegendsten Raucher beanspruchen können. [430, 15-25]

Jencs'sche Orangenblüthen-Crème.

Illustration of a woman's face. Vollkommen unschädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommersprossen, Hautausschläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rötthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz. Preis eines Tiegels 1 Krone. Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangenblüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei: Jencs Vilmos, „Szt. János“ Apotheke, Budapest, II., Széna-tér. Hauptdepot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin Budapest, VI., Váci-körút 17. (51-52 (11))

Kwizda's Restitutionsfluid.

Illustration of a horse. Preis 1 Flasche K. 2.80. K. u. k. priv. Wasschasser für Pferde.

Sit 40 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor u. Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. — Eßt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. Haupt-Depot: FRANZ JOH. KWIZDA, I. u. I. österr.-ungar. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Kornenburg bei Wien. [458] 30-30

J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3.

Preislisten in geschlossenem Couvert gratis und franco. Provinz-Versandt per Nachnahme discret à K 2, 4, 6, 8, 10 kr. (864) 41-52

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein. Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporerergasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28. (536) 8

Täglich frisch geschnittene Tafel- und Cur-Weintrauben

blau und weiß, ganz reif, nur aus eigenen veredelten Weinbergen, versendet einen 5 Kg.-Korb zu Kr. 3.40, allerfeinste Sorten in 5 Kg.-Patent-Kistchen zu Kr. 4.— gegen Nachnahme franco jeder Poststation Karl Hauser, Weingutsbesitzer, Verseez (Züdingarn). [760] 2-6

Wer an Lungenleiden, Halsleiden, Lungenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Asthma, Bluthusten, Husten, Heiserkeit

leidet, insbesondere aber, wer den Reim der Lungenschwindsucht in sich verspürt, verlade es mit Epstein's echtem Polygonum-Thee. Er wird sich überzeugen, daß dieser Bruttibee oft selbst in solchen Fällen, wo alle anderen Mittel erfolglos blieben, Besserung und Heilung bringt. Es gibt wenig Mittel, mit denen bei Lungen- und Halsleiden so zahlreiche, oft überraschende Erfolge erzielt wurden, wie mit Epstein's Polygonum-Thee. — Epstein's echter Polygonum-Thee darf auf Grund vieljähriger Erfahrungen mit Recht als das vorzüglichste und billigste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege empfohlen werden. Preis per Packet K. 1.20 zollfrei. Broschüre mit ärztlichen Gutachten, Anerkennungen und genauer Gebrauchsanweisung gratis und franco. Verkaufsstellen habe nirgends, sondern verende, um meine Kunden vor Fälschungen zu schützen, nur direct. (167) 13 Einzige Bezugsquelle für Epstein's echten Polygonum-Thee: F. Epstein, Dresden, Fürstenstr. 14.

Mütter!

Illustration of a carriage. Ehe Sie einen Kinderwagen kaufen, besichtigen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren Wagen. Größte Reinlichkeit! Empfohlen von ärztlichen Capacitäten! Höchste Eleganz! L. Baumann, k. u. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, VI., Millergasse 6. Der verschlossene Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke am Boden des Wagens sich befindet. (202) 24-25

Großes Lager in Traversen.

(Diese sind billiger geworden.) U-Eisen, Eisenbahnstienen, Kudsirer Stabeisen zu sehr billigen Preisen bei Andreas Rieger, landw. Maschinenfabrik, Eisengießerei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt. [341] 19-20

Wichtig für Hausbesitzer! Bau- und Möbel-Eislererei

Die am hiesigen Plage mit elektrischem Betriebe eingerichtete Gebrüder Messe, Mariagasse 8 und Färbergasse 9, empfiehlt sich einem p. t. Publikum zur Anfertigung von Fenstern, Thüren, Portalen, Geschäfts- und Schul-Einrichtungen, Fußböden und Parquetböden, sowie aller in das Eislerfach schlagenden Arbeiten aus garantiert trockenem Prima-Material bei geschmackvoller, solider und rascher Ausführung zu möglichst billigen Preisen. Fenster, Thüren, Fußböden in Tafeln, Parquetten eigener Erzeugung halten wir in verschiedenen Mäßen stets auf Lager. Dasselbst wird auch Holz (Bretter) zur Aufarbeitung mit den Maschinen übernommen. Kostenvoranschläge erteilen wir bereitwilligst. Um geneigten Zuspruch bitten hochachtungsvoll Gebrüder Messe. [656] 6-6

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“. 117. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.